

Heft 50
Oktober 2017
25. Jahrgang

FORUM

Supervision

Konsum – Gesellschaft – Arbeit

Annemarie Bauer
Sarah Baumann
Volker Dieringer
Hans-Peter Griewatz
Kai-Uwe Hellmann
Tina Heitmann
Manuela Roth-Vormann
Wolfgang Schmidbauer
Volker Jörn Walpuski

Onlinezeitschrift für Beratungswissenschaft und Supervision: „FoRuM Supervision“
Konsum – Gesellschaft – Arbeit
(Heft 50)
25. Jahrgang

Herausgegeben von

Prof. Dr. Frank Austermann
Prof. Dr. Katharina Gröning
Angelica Lehmenkühler-Leuschner

Redaktion

Petra Beielstein
Heike Friesel-Wark
Hans-Peter Griewatz
Angelo Schmidt

Kontakt

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bielefeld e. V. (ZWW)
Weiterbildender Masterstudiengang "Supervision und Beratung"
z. Hd. Frau Prof. Dr. Katharina Gröning
Postfach 100131
33501 Bielefeld
E-Mail: onlinezeitschrift.supervision@uni-bielefeld.de
Homepage: <http://www.beratungundsupervision.de>

ISSN 2199-6334



Oktober 2017, Universität Bielefeld

Annemarie Bauer

Lilith und die Dämonen des Kapitals

Buchbeschreibung

Sedlacek, T./Tanzer, O. (2015): Lilith und die Dämonen des Kapitals. Die Ökonomie auf Freuds Couch. München: Hanser

„Lilith“

Eine Metapher, die zwei Autoren, Thomas Sedlacek und Oliver Tanzer, zur Erklärung der Irrationalitäten in der Ökonomie heranziehen.

Da wir Menschen – auch wir Supervisor_innen - uns immer wieder verführen lassen, wenigstens Organisationen als rational und logisch arbeitend anzusehen, - ist es hilfreich, ganze Systeme, oder mit Bourdieu gesagt: ‚Felder‘ unter dem Aspekt der Irrationalität, der Unbewusstheit und der Selbstmystifizierung zu betrachten. Das tun die Autoren ausführlich und kenntnisreich, indem sie nach den alten Bildern suchen, die in Mythologien festgeschrieben sind und mit denen sie vieles verdeutlichen:

Die Ökonomie, ein solch wichtiges Feld für eine Gesellschaft und ein Feld mit einer hohen Reputation, verhält sich in vielen Situationen nicht nach den elaborierten Regeln der Logik, des Verstandes und der Ratio, der durchdringenden Analysen und der geplanten Handlungen... und: das tut sie schon lange nicht, sie tut es eigentlich schon immer nicht – und sie kann es nicht!

Mythologien beschreiben Grundmuster menschlicher Psychen und menschlicher Konflikte, transzendiert in göttliche oder gottähnliche Figuren; sie konstruieren Geschichten von handelnden Menschen, die in verwandtschaftlichen und verstrickenden Beziehungen leben. Umgekehrt gesagt, personifizieren Mythen und Mythologien die Bedürfnisse und Affekte der Menschen und transzendieren sie in göttliche oder ähnliche Figuren, die, weit abgehoben vom Menschen, sich genau wie dieser verhalten. Mythologien sind die frühen Abstraktionen menschlicher Handlungsmuster, sie dienen in diesem Buch der Verdeutlichung der Thesen.

Thomas Sedlacek, geboren 1977, ist tschechischer Ökonom, der bereits als 24-jähriger ökonomischer Berater des tschechischen Präsidenten Václav Havel wurde, 3 Jahre später mit der Aufgabe betraut wurde, das tschechische Haushaltsdefizit zu reduzieren und das Steuersystem zu reformieren. Anschließend studierte er in den USA an der Yale University. Seit seiner Rückkehr ist Sedlacek Chefvolkswirt bei der Tschechoslowakischen Handelsbank und wurde 2009 Mitglied des Nationalen

Wirtschaftsrats, der den tschechischen Regierungschef berät. Er lehrt an der Karls-Universität Prag Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsphilosophie.

Oliver Tanzer, geboren 1967, ist leitender Redakteur der Wochenzeitung ‚Die Furche‘. Er war langjähriger Korrespondent des ORF bei der Europäischen Union in Brüssel und arbeitete zuvor als Redakteur für ‚Der Standard‘ und ‚Profil‘.

Die Quintessenz des Buches ist die Gestörtheit des Wirtschaftssystems – und ihrer Akteure, der Menschen, die in diesem System wichtige Entscheidungen treffen. Die Wirtschaft wird erschüttert von immer neuen Krisen, ihre Akteure – Notenbanker, Manager, Politiker – sind oft getrieben von Wahnvorstellungen und Persönlichkeitsstörungen. Man kann das, was in der Ökonomie geschieht, nur auf der Basis psychopathologischen und therapeutischen Wissens verstehen.

Beschäftigen wir uns mit ‚Lilith‘. Das Buch will das System Wirtschaft gleichzeitig von zwei Seiten erfassen, von der ökonomischen und der psychologischen bzw. genauer: von der psychoanalytischen.

‚Lilith‘ hat vermutlich als Person nie gelebt, sie ist eine Metapher für ein ganzes System, das die Welt beherrscht und gleichzeitig bedroht. Sie symbolisiert das ‚Drama des modernen Kapitalismus‘. Wer ist diese Lilith? Sie ist Adams erste Frau, die Vorgängerin von Eva. Sie ist nicht – wie Eva – unterschiedlich zu Adam, sie ist ihm gleich und diese Gleichheit und Ebenbürtigkeit fordert sie auch ein. Über diese Forderung gerät sie mit Adam aber in einen heftigen Streit, weil sie Freiheit haben will und sich von ihm unterdrückt fühlt: Symbolisch für diese Unterdrückung steht der Sexualakt, in dem sie unter Adam liegt. Diese Entwürdigung und ihr Freiheitsdrang veranlassen sie zur Flucht aus dem Paradies – während Adam zurückbleibt (und offenbar auf Eva wartet). Lilith wird von Gott bestraft: Sie ist dazu verdammt, vor den Türen der Menschen auf diese zu lauern und aus neugeborenen männlichen Kindern deren Blut und deren Seele auszusaugen; sie selbst gebärt 100 eigene Kinder pro Tag und tötet diese, sobald sie geboren sind.

Sie steht als mythische, menschliche Figur für den Kreislauf von Produktion und Zerstörung, für die Durchsetzung der Aggression, für die Entfesselung des Kampfes um die Vormachtstellung, vor allem aber für den unsinnigen, selbstzerstörerischen Kreislauf: Das eigene Werk wird sofort und komplett zerstört – nichts bleibt, außer die Reproduktion des zerstörerischen Zirkels. Die Kontrollinstrumente, die Menschen eingeführt haben, um diese Kräfte zu lenken, zu kontrollieren und zu reduzieren, wurden/werden abgeschafft: „Der Krieg wurde vom Popanz der heiligen Pflicht entkleidet zum realistischen, mordenden Ekel. Das hatte immense Vorteile. Denn nun sind wir frei. Aber auch unsere aggressiven Verhaltensmuster und unsere zerstörerischen Impulse sind frei.“ (25f)

Die westliche Ökonomie wird mit Geschichten aus der griechischen Mythologie und Theoremen der Psychoanalyse analysiert: Die kapitalistische Gesellschaft im Westen verhalte sich und handle wie Menschen in manischer Depression. Manisch handelnde Regierungen und Banken wollten alles haben und ermöglichen, sie wollen den Gesellschaften erlauben, viel zu viel zu konsumieren, wodurch sie hohe Schulden anhäufen; die Sucht nach Wachstum gehe einher mit Verschuldung und führe letztendlich zur Zerstörung der westlichen Zivilisation. Die alttestamentarische Josef-Regel, - man erinnere sich an die Geschichte von Josef und seinen Brüdern – nach der man in guten Jahren Reserven für schlechte Jahre anlegen sollte, habe keine Gültigkeit mehr; wirtschaftliche Kennzahlen und mathematische Modelle machen blind und gaukeln falsche Sicherheit vor.

Die Ökonomie arbeite wie ein Orakel – und das wird an dem Orakel von Delphi ausgeführt (173ff): Delphi, das mystische Zentrum der Welt, wurde 1000 Jahre lang frequentiert: man holte sich Sicherheit in prekären Fragen, vermutlich, um die eigene Angst vor falschen Entscheidungen zu bekämpfen. Mehr als 500 Orakel sind überliefert; darunter auch ein Orakel über einen Betrug: Glaukos, ein Betrüger, nimmt von einem Mann Geld in Verwahrung und leugnet später, dieses bekommen zu haben. Er wird von Pythia entlarvt, woraufhin er das schuldhaft genommene Geld zurückgeben will, doch es ist zu spät. Der Gläubiger ist bereits tot und die Strafe für Glaukos Kinder setzt ein: sie sterben unfruchtbar und kinderlos. Die Gier und der Betrug des Vaters zerstören die Generationenfolge.

Die Ökonomie, so die Autoren, sei zum Orakel und zur Religion geworden und suggeriere, die Zukunft voraussehen zu können. Sie glaube an den Profit, den Egoismus und die unsichtbare Hand des Marktes, die immer und quasi automatisch zum Guten führe. Der Markt sei aber eine unperfekte menschliche Erfindung wie alle menschlichen Konstrukte. Er sei keine exakte Wissenschaft, sondern zur Ideologie geworden und zum Götzen degeneriert. Banken seien wie impotente Vaterfiguren. Wie Ödipus möchte man den töten, der einen erschaffen hat. Manisch-depressiv seien wir auch deshalb geworden, weil wir zwar schnell wachsen können, ohne jedoch stabil zu sein. Eigentlich könnten wir zufrieden sein, was wir im Westen materiell erreicht haben, aber es gibt keine Grenze: Viele Menschen würden in Jobs arbeiten, die sie hassen, um dann Dinge zu kaufen, die sie nicht bräuchten.

Ökonomen sind unverzichtbare Bestandteile der Gesellschaft, sie bieten Ordnungen an, mathematische Modelle und „lindern die Angst vor dem Ausgesetztsein in einer unkontrollierbaren Gegenwart.“ (176). Die Ökonomen machen sich selbst und werden gemacht zu den „Propheten der Märkte“ (176).

„Kalchas“ und „Mopsos“ sind in den Geschichten um Troja wichtige Seher; sie rivalisieren miteinander und bekämpfen sich; Kalchas ist der falsche Seher, Mopsos der gute Seher. Ihre Bedeutung in diesem Buch? Da die Wissenschaft versagt bzw. in einer

hoch komplexen Umwelt nur versagen kann, brauchen wir Propheten, um Strukturen im Chaos zu sehen. Das hat auch der Lerntheoretiker Skinner herausgefunden: Er setzte 3 Tauben in eine Kiste mit einem Futterspender, aus dem alle paar Sekunden ein Körnchen fiel. Die Tiere entwickelten nach Skinner jeweils ein Verhalten, das sie offenbar als Auslöser für die Futterspende ansahen und ständig wiederholten: sie haben sich selbst konditioniert. Spätere Versuche konnten diese Selbstkonditionierung auch bei Menschen nachweisen. Die Geschichte der Ökonomie ist voll von solchen unsinnigen Denkfehlern, die sowohl u.a. in der Astronomie als auch in der Astrologie gesucht wurden: nach dem Ausbruch der Finanzkrise pilgerten viele Manager zu Astrologen (179).

Aber die Autoren beschäftigen sich nicht nur mit den spannenden Geschichten der Mythologie, sondern sie sammeln auch Skurilitäten aus der Ökonomie: Seit 2008 sei keine einzige Einjahresprognose für die Staaten der OECD eingetroffen und die Prognoseabweichungen seien beträchtlich gewesen, bis über 40%. „Zur Verschleierung dieses Umstands“ gibt es Quartalsprognosen, deren Sinnhaftigkeit aber genauso absurd sei „wie ein Wetterbericht, der am sonnigen Tag verkündet, dass es schön ist“ (S. 183).

Das ist in etwa die Thematik des Buches, das schwer zu beschreiben ist. Es springt zwischen Fakten und Diagnosen und mythologischen passenden Figuren hin und her, es ist amüsant zu lesen und erschreckend in den Aussagen. Nebenher lernt man viel über den blinden Glauben an die Ratio einer Wissenschaft, man lernt nebenher viel über die griechische Mythologie und über psychoanalytische Krankheitskonzepte. Dazu haben sich die Autoren, die sich als nicht kompetent ausweisen, Kompetenz eingekauft.

Das Buch ist kein Lehrbuch der Ökonomie – im Gegenteil: die Autoren sprechen von der „Ideologisierung der Wirtschaftswissenschaften“ (202); sie könnten sagen (meine Interpretation, AB): Ökonomie ist in der Globalisierung keine Wissenschaft, sie hat keinen Voraussagewert, die ist trial and error und der Umgang mit Geld unter dem Ziel der Geldvermehrung ist nichts als Lotto, als ‚Zocken‘.

Sie versichern uns: „Dies ist kein Märchenbuch. Dieses Buch lebt vielmehr davon, unser System gleichzeitig mit ökonomischer wie psychologischer Logik erfassen zu wollen.“ Lilith hat niemals gelebt, aber sie lebt – wie nur Mythen das unendlich stabil können – in uns und im „wachstumskapitalistischen System“ (9).